NOZ 27.06.12

Organisierte Kriminalität auf Rädern

Wie Polizei und GSG 9 gefährliche Rocker der Hells Angels und Bandidos jagen

Von Hans Brinkmann und Michael Clasen

HANNOVER/OSNABRÜCK. Es war ein spektakuläres Manöver. 1200 Polizisten durchkämmten in der Nacht zum 24. Mai Wohnungen, Bars und Bordelle in ganz Norddeutschland; ein Spezialkommando der GSG 9 seilte sich sogar von einem Hubschrauber über der Villa des hannoverschen Hells-Angels-Bosses Frank Hanebuth ab und beschlagnahmte Computer, Handys und Schriftmaterial. Im Visier der Fahnder: die regionale Rockerszene, die im Verdacht steht, tief im kriminellen Geschäft verstrickt zu sein.

Welt der Rocker

MONTAG
Die Geschichte der Rocker

DIENSTAG
Ein kleines Rocker-Glossar

MITTWOCH
Rocker und Kriminalität

DONNERSTAG
Rocker und Rechtsextremismus

FREITAG
Der nette Rocker von nebenan

SAMSTAG
Rocker in der Werbung

„Bei den Hells Angels handelt es sich um alles andere als eine Hobby-Motorradgruppe", machte Niedersachsens Innenminister Uwe Schünemann dieser Tage im Landtag deutlich. Vielmehr sei sich die Polizei länderübergreifend darin einig, „dass verschiedene Rockergruppierungen deutliche Züge organisierter Kriminalität aufweisen". Deswegen hatten nun auch alle Fraktionen des niedersächsischen Parlaments – bis auf die Linken – einen gemeinsamen Antrag eingebracht mit dem Ziel, auf ein Verbot von Motorrad-Vereinen wie bereits in Berlin, Schleswig-Holstein, Hessen, Baden-Württemberg und NRW zu drängen.

Vor allem die „Höllenengel" stehen dabei ganz oben. In Hannover beherrschen sie mit ihrem mächtigen Boss Frank Haneburth die Rotlichtszene; vermutet wird, dass hier sogar bundesweit die Drähte dieser Rockerbande zusammenlaufen.

Ein 40-jähriger Aussteiger aus der Szene beflügelte diese Einschätzung nun bei einem Prozess in Kiel mit der Behauptung, die „Hells Angels" seien dick drin im Geschäft mit Prostitution und Rauschgift und schreckten sogar vor Mord und Totschlag nicht zurück. Hanebuth legte er zur Last, persönlich die Ermordung eines Türken „abgenickt" zu haben, dessen Leiche schließlich in das Fundament eines Hauses eingebuddelt worden sei.

Räuberpistole oder Wahrheit? Wie auch immer: Den Behörden in Kiel boten die Schilderungen des Kronzeugen Veranlassung, mit einer bislang einzigartigen Durchsuchungsaktion Beweismaterial sicherzustellen. Auch bei Hanebuth, der Ermittlern als besonders gerissen gilt und auch dank massiver anwaltlicher Hilfe bislang nie als Boss einer kriminellen Vereinigung entlarvt werden konnte. Nur einmal saß der 47-jährige Ex-Profiboxer im Knast: Anfang der 1990er-Jahre wegen schwerer Körperverletzung.

Gehofft wird nun, mit der Razzia-Schützenhilfe aus Kiel auch dem hannoverschen Rockerkönig kriminelle Machenschaften nachweisen zu können. Bislang jedenfalls hat es für ein Verbotsverfahren nicht gereicht, wie auch Schünemann einräumt: „Voraussetzung dafür ist eine gerichtsfeste Erkenntnislage; kriminelle Aktivitäten der Mitglieder müssen nachgewiesen und dem Rockerclub zugeordnet werden können." Daran hat es bisher in Niedersachsen gehapert.

Zwar gab und gibt es auch hier durchaus Gesetzesverstöße einzelner Rocker, doch solche Straftaten einer ganzen Gruppe anzulasten fällt schwer, zumal deren Bosse sich oft flugs von den kriminellen Aktionen distanzieren. Und auch Bandenkriege zwischen rivalisierenden Vereinigungen, die den Behörden Anlass zum Einschreiten bieten, vermieden die Rocker in Niedersachsen bislang weitgehend.

Von der Polizei dichtgemacht: das Chapter Cologne der Hells Angels. Foto: dapd

Verboten: die Rockerbande „MC Bandidos Chapter Aachen". Foto: dapd

Razzia im Juni in Krefeld: Der Druck wächst. Foto: dpa

Aber die Behörden lassen nicht locker, wie der Innenminister betont. Die gut 300 Rocker in diesem Bundesland – Hells Angels, Bandidos, Outlaws und Gremium MC – stünden unter „intensiver Beobachtung" – etwa durch das Landeskriminalamt, das seit 2005 eine eigene Ermittlungsgruppe eingerichtet hat. „Wir werden keine rechtsfreien Räume dulden", unterstreicht Schünemann. Und wenn man ein Vereinsverbot ausspreche, werde es „ganz sicher ohne Vorankündigung kommen".

Der Präsident des Bundeskriminalamtes (BKA), Jörg Ziercke, meinte kürzlich in einem Interview: „Fakt ist, dass sich Mitglieder von Rockergruppierungen in Strukturen bewegen, denen ein hohes Potenzial organisierter Kriminalität zuzurechnen ist." Im Jahr 2010 habe es in fast jedem zehnten Ermittlungsverfahren zur organisierten Kriminalität direkt oder indirekt Verbindungen zu Rockergruppen gegeben. Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich hatte am Wochenende im Interview unserer Zeitung betont, er strebe ein bundesweites Verbot an.

Auch im Bereich Weser-Ems sind Straftaten durch Mitglieder von Rockerclubs begangen worden. Tatorte habe es im Bereich der Polizeiinspektion Aurich/Wittmund und im Bereich der Polizeiinspektion Osnabrück gegeben, erklärte ein Sprecher. Eine gesonderte Statistik gebe es aber nicht.

Zwei erschreckende Gewalt-Beispiele in der Region Weser-Ems kennt Jens Meggers. Er ist Osnabrücker Fachanwalt für Strafrecht und verteidigte in zwei Verfahren angeklagte Rocker-Größen. In dem aufsehenerregenden Prozess mussten sich 2005 der hiesige Präsident der „Bandidos" und dessen Sohn für die tödlichen Schüsse auf ein 30-jähriges Mitglied der „Outlaws" verantworten. Sie wurden freigesprochen, da sie laut Gericht aus Notwehr gehandelt haben. Zwei andere Bandidos sitzen hinter Gittern. Sie wurden 2008 in Münster zu lebenslanger Haft verurteilt, da das Landgericht es als erwiesen ansah, dass die beiden Männer ein Mitglied der verfeindeten „Hells Angels" im Kreis Steinfurt erschossen haben. Nach Ansicht Meggers ging es bei den Auseinandersetzungen nicht um organisierte Kriminalität. „Die Vorstellung, hier ginge es um einen Verteilungskampf um etwaige Rauschgiftbezirke oder Rotlichtmilieus, halte ich für falsch. Hier geht es um persönliche Streitigkeiten und Fragen der Ehre, die rational nur schwer zu verstehen sind", sagte der Verteidiger.

Alle Teile der Serie auf www.noz.de/rocker